

Lodzer Tageblatt

Abonnementspreis für Kobd:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Ercheial 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Exp. Stunden von 9-12 Uhr Sonntags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Rönnbergstr. 1/P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frowler, Senatorska 18.

Concerthaus.
Sonntag, den 29. Dezember 1889:
Einziges KONCERT
der Hofopernsängerin Fräulein
Raphaella Pattini
und Fräulein
Gabriella Wietrowetz.
Billets zu Rs. 3, 2,50, 2, 1,50 und 1 und je 10 Kop. für die Armen sind in der Buchhandlung von R. Schatke zu haben.

Caviar,
Kraakamischer, 2 Mal wöchentlich frisch, erhalten und empfohlen.
Gebr. Thorsch, Warschau.
Filiale: (5)
Lodz, Petrikauerstraße 275.

Weihnacht.
Das Weihnachtsfest, das Fest der Feste
Ist wieder da mit seiner Pracht,
Hat wieder ausgeschmückt auf's Beste,
Das Weihnachtsbäumchen mitgebracht.
Alljährlich sicdnt sein Lichtgestimmer
Den Weibegrüß der Freude aus;
Doch gar verschieden glänzt sein Schimmer,
Drum wand're mit von Haus zu Haus.

Sieh, der Besitzer der Paläste,
Im gold- und silberreichen Saal,
Theilt felt'ne Schätze an die Gäste
Und spendet dann ein köstlich Mahl.
Sieh' Jenen, der d'ran denkt mit Beben,
Was er den Kindern wohl bescheert,
Gern möcht' er Jedem etwas geben,
Doch Alles hat die Noth verzehrt.

Der Eine sitzt im trauten Kreise
Von Freunden, wo man lacht und singt.
Wo in gefellig heit'rer Weise,
Dem Fest zur Ehr', der Römer Klingt.
Der Andre, der sich noch umgeben
Unlängst von seinen Lieben sah,
Muß fremd im fremden Lande leben,
Verlassen, einsam steht er da.

Dort Einer, den Fortuna schmückte,
Der ungern giebt, nicht Liebe kennt,
Er ist's, ob auch sein Streben glückte,
Dem heut' kein Weihnachtbäumchen brennt.
Hier Kinder, wie sie jubeln, danken
Für Weniges mit Innigkeit.
Den Eltern flieht aus den Gedanken
Vor stummer Freud' die Sorge weit.

Den Fleiß durchwachter Nächte bringt
Ein helbes Aug' dem Gatten dar,
Ein würd'ger Greis wird froh umringt,
Bescherend seiner Enkel Schaar,
Und ein beglücktes Paar umrauschen
Die Wonnen wahrer Liebesgluth, —
Geschenke eig'ner Hand sie tauschen
Beseligt Aug' in Auge ruht.

Ein Edler fand am Wohlthun Freude,
Er zündet Weihnachtskerzen an;
Es glänzt der Baum — da tönt Geläute —
Die Glocken künden "Weihnacht" an!
O Weihnachtsbaum, du schöne Sitte,
Du führst zur Kindheit uns zurück,
Komm', heil'ger Christ, in unsere Mitte,
Bescheer' uns Allen — häuslich Glück!

Inland.

Aus der russischen Presse.
"Ist ein Krieg nahe?" — fragt in der Dezember-Lieferung des „Pyc. Beor.“ der russische Historiker D. Nowakki, der schon mehrfach in das publizistische Gebiet sich verirrt hat. Die einigermaßen tröstliche Antwort, die er giebt, lautet, daß in naher Zukunft ein Krieg nicht zu erwarten sei, wenn auch ein solcher später zum Ausbruch kommen kann. Es würden sich in den nächsten Jahren nur die üblichen periodischen Unruhmigungen wiederholen, das Gerüde von angeblichen Gefahren, welche von Seiten Rußlands und Frankreichs drohen, dieselben kriegerischen Vorbereitungen u. s. w. Ja, Herr Nowakki, dessen politischer Scharfblick bis zur Erkenntniß der durch den jungen deutschen Kaiser und dessen greisen Reichskanzler im Herzen Europas mit energischer Hand vertretenen Friedendstendenzen nicht hinüberreicht, ist trotzdem bereit, wenigstens für fünf Jahre des Friedens zu klabären:

„So lange der Initiator und Leiter der mitteleuropäischen Liga lebt und wirkt, wird es einen Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach nicht geben. Ich halte es sogar für möglich, annähernd fünf Jahre für diesen trübten und unruhigen und doch gleichzeitig friedlichen Zustand vorauszusetzen. Das heißt noch nicht, daß nach Ablauf der fünf Jahre sogleich ein Krieg beginnen werde; es wird diese Periode wahrscheinlich noch länger andauern, aber für fünf Jahre kann man sich verbürgen.“

Wenn von russischer publizistischer Seite eine solche Bürgschaft gegeben wird, so ist das immer erfreulich. Aber was ist denn der Sinn des politischen Wirrwarrs, den wir jetzt durchleben? — fragt der

russische Historiker weiter, und findet, daß gerade für den beobachtenden Historiker dieser Sinn klar sein müsse. Er erklärt sich die Sache folgendermaßen:

„Nach Lösung der Fragen um die italienische und die deutsche Einheit, tritt jetzt die slavische Frage in Europa auf die Tagesordnung — eine viel verwickelte und schwierige Frage, weil mit derselben die große orientalische Frage (um das Mittelmeer) und die eigentlich russische Frage (um die allzu offenen Thüren in das Schwarze Meer) verbunden sind. Das nahe Zusammenleben der Slaven mit den Deutschen in Mittel-Europa, die alten Präntensionen der Deutschen, über die Slaven zu herrschen und sie zu germanisieren, die Enge des bräutlichen Territoriums, die Massen von Kolonisten nach dem Osten und Südosten Europas hinausdrängte — das verwickelt und verschärft die Beziehungen noch mehr. Rußland und namentlich die Slaven haben viele Feinde, deren Zahl durch die Kunst und die Energie der deutschen Politik, welche es verstanden hat, selbst einen Theil solcher natürlichen Feindesgenossen der Russen, wie die romanischen Massen, auf ihre Seite zu locken, noch vergrößert wird. Hierbei denken keinerlei Pan-Slawisten, trotz der tendenziösen Versicherungen der Deutschen, an eben solche Einheit, wie sie Deutschland und Italien sich errungen. Es handelt sich nur um einen statlichen Bund; denn der staatlischen und nationalen Einigung widerstreben die geographische Zersplitterung, die Eigenheiten der Sprachen, die Verschiedenheit der Religion und Kultur, die Existenz von Abtrünnigen in der slavischen Familie, der traditionelle Geist des Zwiespalts u. s. w. Ueberhaupt wird diese Frage noch viel Zeit brauchen, bis sie berranreift: es ist gut, wenn das XX. Jahrhundert die Lösung erblickt wird.“

Jedenfalls ist der furchtbare Zusammen-

Um seinetwillen.
Roman von
Hermine Frankenstein.
(24. Fortsetzung).

„Instinkt“ erhielt Hal Bradley, daß das junge Mädchen und die Lehrerin, welche Stunden suchte, ein und dieselbe wären. Er trat in den Laden, wie um sich zu vergewissern und hörte dort, wie der Herr zu dem jungen Mädchen sagte:

„Nein, meine Liebe, es hat sich Niemand erkundigt. Wissen Sie, es ist jetzt zu kurz vor den Feiertagen. Um die Weihnachtszeit denken die Leute nicht viel an das Lernen ihrer Kinder. In einem Monate, da wird sich wohl leichter etwas finden.“

Sie dankte ihm und verließ den Laden. Hal, der inzwischen etwas gelaufen hatte, beehrte sich, ihr zu folgen. Das Gesicht des Mädchens war furchtbar bleich geworden und es schien Hal, als hätte sie kaum die Kraft, sich auf den Füßen zu erhalten.

„In einem Monate!“ hörte er sie bitter vor sich hinhimmeln. „Bis dahin bin ich längst Hungers gestorben! Aber nein, ich will nicht langsam und elend zu Grunde gehen. Heute noch will ich all' der Qual ein Ende machen!“

Sie ging weiter und wie von einem unbestimmten Drange getrieben, folgte ihr Hal. Lange ging er in einiger Entfernung hinter dem Mädchen einher, das endlich in

eine Seitenstraße von Lottenham Cour-road einbog und in ein düstres, ärmliches Haus trat. Nun zögerte er. Hatte er das Recht, bei ihr einzubringen? O doch, er wollte sie davor bewahren, etwas Schreckliches zu thun. Er wartete, bis sie die dunkle Treppe hinaufgestiegen war; dann läutete er.

Die Frau des Hauses erschien.

„Ich suche eine junge Dame, welche Musikstunden geben will,“ sagte er kurz. „Man sagte mir, daß sie hier wohne.“

„Jawohl,“ versetzte die Frau. „Oben, die Thüre gegenüber der Sitze. Sie ist eben nach Hause gekommen. Wollen Sie hinaufgehen?“

Hal nickte und stieg die Treppe empor. Bei der Thüre angekommen, klopfte er leise. Als er keine Antwort erhielt, bemächtigte sich seiner eine unerklärliche Angst, er drückte sachte die Thüre auf und sah das junge Mädchen, dem er gefolgt war, mit dem Rücken zur Thüre gelehrt stehen, ein Glas in der Hand haltend. Was dasselbe enthielt, darüber hegte er nicht den geringsten Zweifel nach den Worten, die er von ihr gehört hatte. Die einzige Frage war jetzt nur, ob sie das Gift schon genommen hatte, oder ob er noch zurecht kam, um sie zu retten?

Neuntes Kapitel.

Der erste Frühlingshauch fand Lord und Lady Castleton noch immer in der Fremde. Das Leben in der französischen Hauptstadt gefiel Rosamunde ganz ausnehmend; ihre Lust an Unterhaltungen und rauschenden Festlichkeiten wurde hier vollauf besriedigt; ohne die schöne Gräfin schien kein Ball oder keine Soiree vollkommen zu sein,

und Rex erwachte plötzlich zu der Thatsache, daß seine Frau eine der populärsten Personen in der Pariser Gesellschaft war.

Er war stolz auf sie; aber zu Zeiten beschlich ihn das Gefühl, daß das nicht das Leben sei, das er sich erträumt hatte, daß Rosamunde mehr der Welt als ihm gehörte. Sie waren fast nie allein; ein ruhiger zu Hause verbrachter Abend erschien der Gräfin von Castleton langweilig. Sie sehnte sich nach beständiger Aufregung, und ihre Vergnügungssucht kannte keine Grenzen. Dit und oft fragte sich Rex, was aus ihnen geworden wäre, wenn Lady Gerda gelebt hätte, um das Erbe ihres Vaters anzutreten, denn die Worte: „Rex, ich brauche Geld!“ waren fast immer auf den Lippen der Gräfin.

Es war gegen Ende Februar; sie waren seit mehr als sechs Wochen in Paris und Rex war schon gewöhnt an Rosamundens stete Geldforderungen. Als sie sie jedoch plötzlich eines Tages wieder an ihn richtete, da war er etwas überrascht; er hatte der Gräfin vor kaum einer Woche eine Anweisung auf hundert Pfund ausgestellt. Er wunderte sich, wie sie soviel Geld verbrauchen konnte und wagte es einmal, sich ihr zu widersetzen.

„Roxe, hast Du eine Ahnung, wie viel Du verbrauchst?“ sagte er.

Lady Castleton zuckte geringschätzig ihre schönen runden Schultern.

„Sei doch nicht knauserig, Rex.“

„Das bin ich gewiß nicht, mein Lieb-ling, nur glaube ich, Rosamunde, daß Du selbst gar nicht weißt, wie viel Geld Du ausgiebst.“

„Du hast genug; wir können's thun.“

„Ich bin ein reicher Mann, das ist wahr; aber weißt Du auch, meine kleine Frau, daß Du in sechs Wochen nahezu an tausend Pfund Sterling ausgegeben hast?“

„Nun, was liegt daran?“

„Siehst Du nicht ein, Rosamunde, daß es zu viel ist, eine solche Summe in sechs Wochen auf Toiletten auszugeben?“

„Du wirst doch nicht wollen, daß ich wie eine Bogelscheuche aussehe?“

„Du weißt, daß Du das nicht könntest, selbst wenn Du wolltest.“

Sie schaute ihn etwas beäffigt an.

„Das Geld gehört doch Dir, Rex? Wenn Du Dein ganzes Leben lang gar nichts thun würdest, würdest Du die Rente ebenso haben, nicht wahr?“

„Ja, ebenso.“

„Dann können wir es doch auch genießen.“

Lord Castleton stand an ihrer Seite, ihren Leib mit einem Arme umschlungen haltend.

„Rosamunde, verstehst Du nicht, daß ich für die Zukunft sparen will?“

„Wozu ist das notwendig?“

„Wenn ich fürbe, Rosamunde, möchte ich Dich gerne in Wohlstand zurücklassen. Wir haben so eilig geheiratet, daß kein Kontrakt gemacht wurde und ich kann Dir nichts hinterlassen, als was ich mir von meiner Rente erspare.“

Eine andere zärtliche Frau hätte ihm zugestimmt, daß sie nach keiner Versorgung verlange, daß das Leben ohne ihn leer und öde sein würde. Rosamunde that nichts dergleichen.

„Ich glaube, Du wirst mich überleben,“ sagte sie gleichgiltig.

Director der Zwangorod-Dombrower Eisenbahn und zahlreiche andere Vertreter der Behörden, u. A. folgende Herren: die General-Direktoren L. Mauwe, Mey und Zum Busch, die Industriellen Heinrich Dietel, F. Camper, A. Goldstein, C. G. Schön und als Vertreter der Lodjer Industrie den Manufacturrath Julius Heinel, ferner Direktor Jelle, Leiter der Schwefelsäurefabrik und I. Strobanek, Direktor der Sosnowicer Glasfabrik, ferner die Expediteure A. Oppenheim, Reichel, Ruznik, Maurheld u. A. Der Herr Gouverneur ließ sich die Gäste vorstellen und unterhielt sich mit mehreren derselben in liebenswürdiger Weise. Nach dem Tischgebet nahm Sr. Excellenz an der Spitze der in Hufeisenform aufgestellten Tafel Platz. Der Bahnhofersrestaurant Kadaj aus Sosnowice bewies auch bei dieser Gelegenheit sein hervorragendes Talent für die Veranstaltung größerer Feste; die Speisen und Weine waren exquisit, die Bedienung eine aufmerksame. Die tüchtig geschulte Kapelle des Czestochower Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Sänger sorgte für den Ohrenschmaus. Draußen auf dem Geleise stand eine Lokomotive, welche eine dynamo-elektrische Maschine in Betrieb setzte. Als der Herr Gouverneur nun sein Glas erhob und in begeisterten Worten ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte und die Kapelle die Nationalhymne anstimmte, erschallte plötzlich der Saal von dem Licht der elektrischen Nagenlampen. Die Nationalhymne mußte auf stürmisches Verlangen wiederholt werden. Dann richtete Sr. Excellenz eine Ansprache an den Erzbischof; ein Quartettgesang, vorgetragen von Mitgliedern des Kirchenchors folgte den Worten. Der nächste Toast galt Sr. Excellenz dem General-Gouverneur, General-Adjutanten Gurlo, welcher gleichfalls begeisterte Aufnahme fand. Dann erhob General-Dienstant v. Uffoff, Commandirender der Grenzwaage, sein Glas, um das Wohl des Herrn Finanzministers auszubringen, sodann folgte ein Toast auf den Wirklichen Staatsrath Kowcholla, Dirigirender des Zolldepartements. Ferner wurden in herzlichen Trinksprüchen Gratulationen dem Herrn Gouverneur Komarow, Staatsrath Dehll, Director der Sosnowicer Zollkammer, als Hauptförderer des Kirchenbaues, dem Regierungsrathlichen und dem Baumeister Grünfeld dargebracht. Gegen 8 Uhr war der offizielle Theil des Festes zu Ende und bald darauf entsetzte ein Extrazug die Festgäste. Mögen doch die Glöden des jüngst eingeweihten Gotteshauses in Sosnowice für den ganzen dortigen Bezirk eine Aera friedlicher, gedeihlicher Entwicklung auf allen Gebieten einläuten. J. E. L.

Der Theaterbrand in Budapest.

Das Deutsche Theater zu Budapest ist am Freitag bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer kam im Innern des Hauses Nachmittags um halb 4 Uhr zum Ausbruch und verbreitete sich mit ungeheurer Raschheit, so daß alsbald das erste und zweite Stockwerk in vollen Flammen standen. In kurzer Zeit bildete das ganze Theater ein Flammenmeer; um 4 Uhr stürzten bereits der Schnurboden und die Decke des Zuschauerraumes und um halb 5 Uhr das Dach ein. In Folge der großen Hitze war eine Rettung der Kostüme u. s. w. unmöglich. Die gesammte Feuerwehrlinie arbeitete mit der größten Anstrengung an der Bewältigung des Brandes, der auch die Nachbarhäuser ergriff, welche jedoch gerettet werden konnten. Die Spitzen der Behörden und der Minister des Innern, Graf Teleky, waren auf der Brandstätte anwesend. Am Abend um 8 Uhr standen nur noch die Umfassungsmauern des Theaters. Ein besonderes Glück ist es, daß das Feuer am Tage ausbrach, da das Theater mitten zwischen Wohnhäusern hinein gebaut war und nur schmale Ausgänge besaß, so daß ein Brand während der Vorstellung ein entsetzliches Unglück hätte herbeiführen müssen. Jetzt sind nur zwei Feuerwehrlinien leicht verletzt worden. Aus Rücksicht auf die eingezogene Lage des Theaters dürfte ein Wiederaufbau desselben, falls ein solcher überhaupt stattfindet, an der alten Stelle nicht mehr genehmigt werden. Das Theater faßte zweitausend Personen; war 1868 erbaut und hieß ursprünglich „Variété Theater“; es wurde dann von der Wiener Real-Kreditbank und zuletzt von dem Theaterdirector Lesser erworben und war mit 245,000 Gulden versichert. Im Jahre wurde es auf Grund eines Beschlusses der Stadtgemeinde geschlossen und verbrannte seine Wiedereröffnung der Fürsprache des deutschen Kaisers. Ueber die Ursache des Brandes gehen die Ansichten auseinander.

Einige meinen, das Feuer sei angelegt worden, es sei im Foyer des ersten Stockes entstanden, während wieder Andere glauben, es sei in den Garderobenräumen ausgebrochen. Nach der „Budap. Corr.“ war der Feuerwächmann des Theaters einige Minuten vor 3 Uhr in den Kassenräumen und im Foyer des ersten Stockes. Er ging sodann auf die Bühne, und etwa 15 Minuten später spürte er einen Brandgeruch, eilte nach vorne und sah dichten Rauch aus dem Foyer in die Logengänge strömen. Der Feuerwächmann lief sofort zum Feuersignal, und während er das Zeichen gab, waren bereits die Flammen von der Gasse aus sichtbar. Die Polizei glaubt, daß nur die Ueberheizung eines jener beiden Ofen, die sich im Foyer des ersten Stockes befinden, die Ursache des Brandes sein konnte, da diese Ofen unbeaufsichtigt blieben. Eine sträfliche Handlung sei schon deshalb nicht vorauszusetzen, weil in die vorderen Räume, wo das Feuer ausgebrochen, fremde Leute gar nicht kommen konnten. Die in einem Holzkasten befindliche Gasuhr des Theaters wurde auf besondere Anordnung des Oberstadthauptmanns durch Feuerwehrmänner gegen die Flammen geschützt. Auch die Requisiten zu dem Ausstattungsgestück „Frau Venus“, welche dem Berliner Dekorateur Ghillant gehörten und die vor Kurzem erst nach Budapest geschickt waren, sind verbrannt. In den nächsten Tagen sollte Sonnenthal gastiren. Für das brotlos gewordene Personal des Theaters beabsichtigen die ungarischen Theater-Hilfsvereinigungen zu geben, während die Zeitungen Sammlungen eingeleitet haben.

Tageschronik.

— Weihnachten. Wie viele Millionen Mal mag dieses Wort in den letzten paar Wochen von den Lippen unzähliger Tausende von Menschen in allen Welttheilen geflossen sein. In dieses Fest doch das Einzige, das mit gleicher Sehnsucht von Jung und Alt herbeigeseht und gefeiert wird und darum gebietet demselben mit Recht die Bezeichnung des größten Festes der Christenheit. Weihnachten! welch' süßes Wort für die Kinder, ob sie nun in stolzen Schlössern und Palästen, oder in bescheidenen Häusern und Hütten wohnen, ob ihre Wiege im höchsten Norden oder im fernsten Westen stand, allüberall, wo auch die Bekenner der christlichen Religion wohnen mögen, sieht jedes Kind dem Weihnachtsfeste mit größter Sehnsucht und Hoffnung entgegen. Aber nicht nur für die Kleinen, sondern auch für die Erwachsenen ist Weihnachten ein hehres Fest, da wird selbst der dem Grabe nahestehende Silberreis im Kreise froher Kinder und Enkel wieder jung und durchwandert im Geiste noch einmal sein ereignisreiches Leben. Er sieht sich selbst als kleines Kind wieder, dem die Hand des liebenden Mütterchens den Weihnachtsbaum hergerichtet, er durchlebt noch einmal das Fest, das er nach dem Austritt aus der Schule mit bittrem Gelächern im Herzen allein unter fremden Menschen zubrachte und vor seinem Geiste stehen die Weihnachtstage, die er als glücklicher Bräutigam, Gatte und Vater verlebte. Er muß aber auch an das Weihnachtsfest denken, an dem man die treue Gefährtin seines Lebens hinaustrug auf den stillen Gottesacker und er allein blieb mit seinen kleinen unermöglichten Waisen und seinem unglücklichen Schmerz und eine Ahnung beschleicht ihn, als sei der heutige Weihnachtstag der letzte, den er auf Erden mitfeiert und er werde bald vereint sein mit seinen bereits dahingegangenen Lieben. — Aber fort mit diesen Gedanken! er darf um Gotteswillen den Sinnen nichts davon verrathen, ist doch heute Weihnachten, das Fest, an welchem Jeder, der es nur irgend im Stande ist, den Seinigen eine Freude bereitet. Heute beschenkt der Gatte die Gattin, die Eltern ihre Kinder, der Bräutigam die Braut, der Freund den Freund und selbst für Diejenigen, die das Schicksal nicht in den Stand gesetzt hat, sich selbst oder anderen eine Freude zu bereiten, wird überall und — wie wir dies gestern und heute berichten konnten — speciell in unserer Stadt von wohlthätigen Menschenfreunden in ausreichender Weise gesorgt, damit auch sie nicht zu darben brauchen. — Die Einzigen nur, welche man ganz vergessen zu haben scheint, das sind wir armen Zeitungsredacteure und auch hätten doch wir an diesem einem Tage einige Beachtung verdient, da wir doch wieder das ganze Jahr hindurch auf alle mögliche Weise bemüht waren, unsere Leser zu erfreuen. Nun wir wissen uns aber mit der Hoffnung zu trösten, daß unsere Weihnachtsbesprechung noch nachkommen wird, indem unsere freundlichen Leser dafür sorgen, daß sich zu Neujahr die Zahl unserer Abonnenten

um mindestens 10,000 vergrößern wird und in diesem Sinn wünschen wir Allen ein frohliches und glückliches Fest! — Zu denjenigen hiesigen Firmen, welche den Kindern ihrer Fabrikarbeiter eine Weihnachtsfreude bereiten, zählt selbstredend in erster Linie die Baumwoll-Manufactur R. Scheibler. Im Saale der Beamten-Resourse in Pfaffensteg fand am Sonntag Nachmittags die Weihnachtsbesprechung statt und wurden bei derselben mehr als 200 Kinder reich beschenkt. Nähere Einzelheiten über die Feier bringen wir später. — **Glückliche Gewinner.** Die Hälfte des zweiten Hauptgewinnes von 40,000 Rubel ist nach Lodz gekommen. Ein Viertel dieses Glückstoses befindet sich im Besitz des Verwalters der hiesigen Filiale einer Warschauer Destillationsfirma und an dem anderen Viertel participiren nicht weniger als 33 arme Fabrikmädchen (Nupperinnen) der hiesigen Schöpfschen Fabrik. Denselben ist auf diese Weise eine hübsche Weihnachtsüberaschung zu Theil geworden. — **Gerichtliches.** Am 28. d. M. werden im hiesigen Friedensrichter-Plenum Prozesse gegen folgende Personen zur Verhandlung kommen: 1) Ogen Josef und Katharina Bilal wegen Beschimpfung des Thomas und Marianna Land, 2) gegen Karl Heinemann wegen Beschimpfung des Jakob Schmajda, 3) gegen Laib Herich Sadowski wegen Beschimpfung der Malka Weiß, 4) Baruch Salomon wegen Uebertretung des Tabak-Ustaws, 5) Ludwika Domke wegen Uebertretung des Tabak-Ustaws, 6) Leib Goldberg wegen Uebertretung der Bau-Vorschriften, 7) Mejer Herzmann wegen Uebertretung des Militär-Gesetzes, 8) Waclaw Böhner wegen Uebertretung des Tabak-Ustaws, 9) Juda Boruch wegen Nichtbefolgung der polizeilichen Anordnungen, 10) Josef Chabura wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 12) Theodor und Julianna Hoffmann wegen Beschimpfung des Josef Wojniak, Thomas Gryzik und A. Rowalewski, 13) Nepomucyno Gynow wegen Beschimpfung der Eleute Bertha und Wilhelm Langner, 14) Manasse und David Blawat wegen Beschimpfung des Russen David Rosenzweig, 15) Leopold und Valerie Bibsch wegen Beschimpfung der Julianne Walter, 16) Gustav Welke wegen thätlicher Beleidigung des Franz Hoffmann, 17) Roman Wählmann wegen thätlicher Beleidigung des Eucher Wislicki, 18) Sollind Oerf wegen Handel mit warmen Getränken zur unerlaubten Zeit, 19) Josef Kucynski wegen Uebertretung des Tabak-Ustaws, 20) Adolf Hoch wegen Diebstahl. — **Die Influenza oder „Injaulenza“**, wie der Volksmuth sagt, hat in der letzten Zeit in den Apotheken einen riesigen Umsatz herbeigeführt. Die „lateinischen Küchen“ sind von Morgens bis in die späte Nacht wie belagert. Antipyretin und Chinin sollen meist in Anwendung kommen. Unter dem Apothekerspersonal sollen, wie die „Pharm. Zig.“ berichtet, keine Erkrankungen vorkommen; es scheint, daß die Apothekeluft desinficirend wirkt. Das jetzt vielgebrauchte Schnupfenpulver „Mentholin“ enthält zu viel Menthol, welches namentlich die schon katarhalisch entzündeten Schleimhäute der Nase zu sehr reizt. Ein gutes und wirksames Schnupfenpulver wird nach der „Pharm. Zig.“ dagegen aus gleichen Theilen Kaffeepulver und Milchzucker, einer Spur Menthol und einem Zusatz von Cocaïn (1 Decigramm auf 20 Gramme) hergestellt. — **Geflügel Diebstahl.** Einem im Hause Nr. 1422 wohnhaften Kapitän des 37. Infanterie-Regiments wurden drei Enten und eine Gans gestohlen. Der Verdacht, sich auf diese billige Weise einen Feiertagsbraten besorgt zu haben, fällt auf den Struch des genannten Hauses. — **Aus Merger** darüber, daß ihm sein in der Konstantinerstraße wohnhafter Freund Jan Braumann nicht ein Nachtquartier geben wollte, brachte ein gewisser S. Sch. demselben einen Messerschnitt in den Kopf bei. — **Der Verwaltungsrath des Lodjer Wohlthätigkeits-Vereins** beehrt sich hierdurch bekannt zu machen, daß Frau Fabrikbesitzer Wiedermann für sämtliche Arme, welche wöchentliche Unterstützungen erhalten, zu den Weihnachtsfeiertagen hat Stützel baden lassen und zwar im Ganzen 351 Stück. Von diesen gelangten zur Vertheilung: I. Bezirks-Kommission 77 Stück II. „ „ 110 „ III. „ „ 93 „ IV. „ „ 71 „ ferner schickte die genannte Dame zur Weihnachtsbesprechung im Kinder-Hosp. 163 „ und zur Weihnachtsbesprechung bei Herrn Pastor Rindthaler 61 „

Außerdem erhielt die IV. Bezirks-Kommission von den Herren Desselberger 30, S. Meißner 25, M. Czapiemski 15, Schöpe 15, Luda 15 und Frau Wittwe Wollanel 15 Stück Stützel, welche zu der im Paradiese stattgehabten Weihnachtsbesprechung benutzt wurden. Namens der hochverehrten Armen und Waisen besten Dank den freundlichen Gebern.

Präses: Heinel.

Telegramme.

Petersburg, 23. Dezember. Seitens der betreffenden Industriellen wird beim Finanzministerium petitionirt um Erhöhung des Sollens von 1) Buchdruck- und lithographischer Farben; 2) Regen- und Sonnenschirmen, 3) Einsätze zu Wäsche, Kleider etc. 4) Gebogene, lackirte Möbel.

Tarjin, 23. Dezember. Der Naphta-Preis ist von 46 auf 42 1/2 Kop. pro Pud herabgesetzt worden.

Berlin, 23. Dezember. Major Wisemann wird im Monat Juli in Berlin eintreffen.

Wien, 23. Dezember. Infolge der in erschreckender Weise herrschenden Influenza-Epidemie sind die Theater leer. Die Geschäftsflooding ist unbeschreiblich groß.

Prag, 23. Dezember. In ganz Böhmen herrscht epidemisch die Influenza.

Madrid, 23. Dezember. In Salamanca ist das Theater niedergebrannt. Acht Personen haben Verletzungen davongetragen.

Rio de Janeiro, 23. Dezember. Die provisorische Regierung hat die allgemeinen Wahlen auf den 15. August und die gesetzgebende Versammlung auf den 15. November 1890 ausgeschrieben. Gleichzeitig wird durch ein Decret die Verbannung des Kaiser Dom Pedro und seiner Familie veröffentlicht und die anfängliche Bestimmung wegen Auszahlung von fünf Millionen, sowie einer Jahrespension aufgehoben.

Belgrad, 23. Dezember. Infolge der Influenza wurde das Theater geschlossen.

Okowit-Preis.

Warschau, den 20. Dezember 1889.
78% mit Accise Kop. zu 9 1/2 %
Verhältnis des Garnet zum Webro 100-307 1/2
En gros pr. Webro 823-826 268-269 2/2
Detail-Preis p. „ 835-838 272-273 1/2 Aufschlag


Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Sonnabend.

Insertate.

Klettenwalzendraht

für Schaf- und Baumwollspinnereien in jeder Nummer und Stärke stets vorräthig. Anziehen und Ausbesserungen der Walzen werden in kürzester Frist sauber und billig ausgeführt in der

Wan- und Maschinen-Schlosserei von Carl Zinke, Lodz.



MANIA JANICKA

im 4. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle findet am Donnerstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 2 U. r. vom Trauerhause, Zachownastraße Nr. 318 aus statt und werden alle Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst dazu eingeladen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Straße, hinter dem Hotel Manneuffel, auf dem Streng'schen Grundstück.

Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Dezember 1889:
2 große Fest-Vorstellungen

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.
Zum 1. Male:

Große komische Pantomime mit Ballet.

(Ganz neu.)
Auftreten sämtlicher neu engagierter Artisten,
unter anderen der Herren:
Charlier, Beketov, Roberta und Herbartz.

Théâtre des Varietés.

Direktion L. Sylvandier.
Heute Mittwoch und die folgenden Tage:

Große Fest-Vorstellung

Täglich neues Programm.

Concerthaus.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeierstag)

populäres Concert

ausgeführt von einem hiesigen Dilettanten-Orchester.
Anfang 7 Uhr. Entree 30 Kop.

Concerthaus.

Donnerstag, den 26., Freitag, den 27. und Sonnabend, den 28. Dezember:

Tanz-Kränzchen.

Die Musik wird von zwei Orchestern gestellt.
Entree für Herren 60 Kop. Für Damen 30 Kop.

AECHTES LINOLEUM

(Korkteppiche), (26 2)

zweckmäßigstes Material zum Belegen der Fuß-, Parquet- und Mosaikeböden in Privatwohnungen, Geschäftsbüros, Restaurants, Gasthöfen, Krankenhäusern, Eisenbahn-Waggons und Dampfmaschinen wegen seiner Bedeutung für die Hygiene der Wohnräume vielfach durch Ärzte empfohlen und im Auslande bereits sehr verbreitet.

Das Rigauer Linoleum

- 1) schützt vermöge seines dichten Gefüges ganz besonders gegen Kälte und Nässe und läßt überhaupt keine Feuchtigkeit durch;
- 2) zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Dauerhaftigkeit aus, indem es nach 10 Jahren noch nicht ausgetreten ist;
- 3) ist ebenso elastisch und schalldämpfend, als die gewöhnlichen Haars- und Wolleppiche, wodurch es nicht wenig den Wohnungscomfort erhöht;
- 4) besitzt ein sehr schmales und gefälliges Aussehen, indem es in den mannigfaltigsten farbreichen Parquet- und Mosaikeffekten hergestellt wird;
- 5) ermöglicht eine ideale Sauberkeit in den Wohnräumen, indem es weder Staub noch Schmutz, somit auch keine Keime aufnimmt, wodurch es natürlich einen ungewöhnlichen sanitären Werth gewinnt; ferner unterliegt es nicht dem Moistenras. Zur Reinigung braucht es nur von Zeit zu Zeit mit einem nassen Lappen abgewischt zu werden.

Rigauer Linoleum wird in Rollen von unbegrenzter Länge, ferner in Form von Korkteppichen und Läusern verschiedenster Dimensionen fabricirt und verkauft.

Olszewicz & Kern, Warschau, Sielec und Sosnowice
General-Vertreter der Russisch-Französischen Gesellschaft
"Prowodnik" in Riga.

Vertretung und Niederlage für Lodz und Umgegend bei den Herren
John M. Sumner & Co., Lodz.

Soeben empfang und empfehle: (3-3)

Frisch geräucherter ausländischer dicker Aal,
la. Speckbücklinge, schöne Stundern, la. Riesenschlangheringe, Kieler Sprotten,
sowie auch frisch marinirte Elbinger Rennaugen,
Walbratheringe (Stück), Aal, Kollheringe und
Lohmer Delikatessheringe etc. etc.
Echten Neuchâtelr Käse, Münchener Bierkäse, Gervais- und Spitzkäse.
J. Hartmann, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 532, (neu 108).

Ein schönes braunes
Pferd
6 Jahre alt, ist zu verkaufen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-2)

LODZER THEATER.
VICTORIA.
Mittwoch, den 25. Dezember 1889:
Dwaj złodzieje
Komische Operette in 4 Acten.
Donnerstag, den 26. Dezember 1889:
Chata za Wsią.

Filiale Lodz von L. Mokiejewski.

Die Filiale der in Warschau seit dem Jahre 1859 bestehenden
Dampf-Destillation
von

L. Mokiejewski,

welche hier im Jahre 1882 eröffnet wurde, beehret sich hiermit dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend Getränke als: Spiritus, Alambil, Остолово очищенное вино, Rum, Arac, süße Schnäpfe, Liqueur, Original- (zur Cur) und gewöhnlicher Cognac, Magentropfen, Thorer Lebentropfen (kroplo zyca), Warschauer Tropfen, Rigaer Balsam, Crème in verschied. Flacon, die den ausländ. Erzeugnissen nicht nachstehen, als auch einen starken schmackhaften Ostowit, sowie Wein-, Brenn- und Politur-Spiritus en gros & en détail zu möglichst billigen Preisen zu empfehlen.
Die Filiale erlaubt sich noch zu bemerken, daß sie gegenwärtig auch russ., französische, Ungar- und Rheinweine, sowie auch alle andern Gattungen von Weinen, ferner engl. Bier und Porter, sowie alten Meth aus den seit lange in Warschau existirenden Kellereien des Herrn Alexander Bouquet auf Lager hält und diese dem geehrten Publikum bestens empfiehlt.

Petrikauer-Straße 765, Haus Karl Kloss.

Das Kaukasische Wein-Geschäft von

E. O. Paruchoff & M. D. Okojest,

Zawadzkastraße, Haus Scheibler, macht das geehrte Publikum auf sein reich assortirtes Lager in kaukasischen Weinen von vortrefflicher Qualität und zu billigen Preisen aufmerksam und hält gleichzeitig die soeben eingetroffenen

feinsten Delikatessen,

unter Anderem

Caviar zu 2 Rbl. — 2 R. 50 K. per Pfund,

bestens empfohlen.

Herr E. Dietrich, Sredniastraße Nr. 332,
= verkauft unsere Weine ebenfalls zu Originalpreisen. =

Neu!

Dr. Müller's rothe und schwarze
waschechte

Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittelst Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und überraschendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum,
Lodz, Drogenhandlung,
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.
1 Flacon Roth 35 Kop.
1 Flacon Schwarz 30 Kop.

In meinem Hause Petrikauer-Straße 516 sind vom ersten Juli 1890

drei Läden zu vermieten.

Reflektanten belieben sich in meinem Comptoir zu melden. (3-3)

J. L. Bary.

Eine kleine (3-2)

Spindelpresse

wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. A. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

(60-50)

Dr.

L. PRZEDBORSKI, Spitalarzt,

empfängt Patienten mit Nasen-, Nachen-, Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten täglich von 11 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 7 Uhr Nachmittags im Hause Nr. 4, am Ringplatz.

HIPOLIT BOROWSKI, vereideter Rechtsanwalt,

vormals hier Hypothekführer, übernimmt Prozesse und besorgt hypothekarische Angelegenheiten aller Art.
Srednia-Strasse Nr. 19, Haus Scheibler, 20-2) neben der Creditbank.

Meisterhaus.

Donnerstag, (2. Feiertag).

Putenbraten.

Freitag (3. Feiertag)

Eisbeine

und Ausschank vom Helenehof
Lagerbier.

Um zahlreichen Besuch bittet
Moritz Kern.

Waldschlösschen.

Gute Eisbahn.



Helenehof's Bier

gelangt glasweise und stets frisch vom Fach zum Ausschank im Restaurant in der

„VILLA MIGNON“

Meyer's Passage. (53)

Große Auswahl in

Crystal-Spiegelu,

und mit ohne Rahmen, Consolischen, mit und ohne Marmorplatten im Galanteriewaaren-Geschäft des Ludwig Henig. (24-17)

Die seit 8 Jahren auf der Jachowia-Straße Nr. 55 unter der Firma

„Viktoria“ (13)

bestehende amerikanische

W a s c h - A n s t a l t

und Glanz-Plattenei empfiehlt sich der Beachtung eines geehrten Publikums von Lodz und Umgegend auf das Angelegentlichste.

Die Administration

H. v. Kierski.

befördert in ANNONCEN sämtliche existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF